

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen-Annahme für Rheide und Umgegend bei J. G. Sams.

Anzeigen kosten für Einzelexemplare (Bocholt und Rheide) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 167.

Druck und Verlag von J. & A. Lemming in Bocholt.

Sonntag, 23. Juni 1907.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

36. Jahrgang

Deutsches Reich.

Eine völlige Umgestaltung der Verkehrs-Truppen.

steht, wie die Information von militärischer Seite erfährt, bevor, die zugleich auch eine beträchtliche Vermehrung des Bestandes nach sich ziehen soll. Zurzeit bilden unsere Eisenbahntruppen eine Brigade aus drei Regimentern. Nun sollen sie eine Division aus zwei Brigaden bilden, von denen die erste, die 1. Brigade, aus dem ersten und zweiten Eisenbahnregiment gebildet werden soll und ihren Sitz in Berlin hat, während die zweite Brigade, die 2. Brigade, aus dem dritten Eisenbahnregiment besteht und ihren Sitz in einem der im Westen Deutschlands gelegenen Hauptpunkte haben soll. Der Sitz des Divisionsstabes wird Berlin sein.

Der nationalliberal-sozialdemokratische Block in Baden.

Am Dienstag dieser Woche hielt der engere Ausschuss der badischen nationalliberalen Partei unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Witz eine Versammlung ab zur Besprechung der politischen Lage, worin neben einer Reform der jetzigen Gemeinde- und Städteordnung auch das Stichwahlabkommen der nationalliberalen Partei mit der Sozialdemokratie bei den badischen Landtagswahlen vom Oktober 1905 zur Sprache kam. Die Angriffe, welche dieses Wahlbündnis auch in vereinzelten liberalen Kreisen erfahren hat, glaubte der engere Ausschuss der nationalliberalen Partei als eine unbedingte „Morgengabe“ abtun zu können, und demgegenüber sprach er sich nach Mitteilungen liberaler Blätter dahin aus, daß dieses Stichwahlabkommen eine „unbedingte Notwendigkeit“ gewesen sei, und daß kein Anlaß vorliege, dasselbe zu bereuen oder sich seiner zu schämen. Nun freilich, wenn die liberale badische Regierung dem nationalliberal-sozialdemokratischen Block ihren Segen erteilt hat und mit demselben unter Ausschluß des Zentrums zu regieren gewillt ist, so brauchen die Nationalliberalen in Baden sich allerdings nicht zu schämen. — Aber wie steht es dagegen im Reich? Freilich hat es auch hier bei den letzten Reichstagswahlen nicht an nationalliberalen Versuchen gefehlt, wie z. B. in Schlesien, Köln und Worms, mit der Sozialdemokratie ein Stichwahlbündnis einzugehen, aber dem Zentrum soll es nun einmal zum politischen Verbrechen angerechnet werden, wenn Zentrumswähler hier und da bei den Stichwahlen mit den Sozialdemokraten zusammengehen. Dieses nationalliberale Phantasma richtet sich nach den Vorgängen in Baden von selbst. Die Reichsregierung

proklamiert bei den Wahlen die entschiedene Bekämpfung der Sozialdemokratie, die badische Regierung aber sagt ihr Ja und Amen dazu, daß der nationalliberal-sozialdemokratische Block in der badischen Kammer die Herrschaft ausübt, sie liebäugelt — wenigstens unter Schenkel — deshalb sogar mit der Sozialdemokratie. Wie rechnet sich das zusammen?

S. Kiel, 20. Juni. Der Kaiser begab sich heute vormittag 9½ Uhr mit dem Verkehrsboot „Gaida“ nach der Marineakademie und übergab dort an den Inspektor des Bildungswesens der Marine die auf der Freitreppe aufgestellte Blüte des Großadmirals v. Köster, die von dem Bildhauer Kraus (Charlottenburg) angefertigt wurde. Zugewand waren u. a. der Großadmiral v. Köster mit Gemahlin, seine nächsten Verwandten und Staatssekretär v. Tirpitz. — Gegen 10 Uhr begab sich der Kaiser nach der Werft zu mehrstündigen Besichtigungen. — Um 9 Uhr begann eine interne Weltfahrt im Kleinen Hafen für Kriegsschiffsboote des zweiten Geschwaders und der zweiten Gruppe der Aufklärungsflotte.

S. Hannover, 19. Juni. Zu den diesjährigen Kaisermanövern wird nach dem bisher festgesetzten Programm das Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten am Montag, den 26. August, nachmittags gegen 2 Uhr in Hannover eintreffen und im Residenzschloß Wohnung nehmen. Am Abend des 26. August folgt das Kaiserpaar einer Einladung der Provinz Hannover zu einem Diner im Ständehaus, hieran anschließend ist Galaoper im Hoftheater. Am 27. August vormittags ist die Kaiserparade auf dem Ronsberger bei Bemerode, nachmittags großes Militärkonzert im Residenzschloß und daran anschließend großer Zapfenstreich. Am folgenden Tage erfolgt dann die Weiterreise des Kaisers mit seinen Gästen ins Mandelgelande. Das kaiserliche Hauptquartier befindet sich unweit von Högter in dem Schloß des Herzogs von Ratibor Corvix, von dort werden die militärischen Operationen geleitet.

Ausland.

Oesterreich.

Ein Erfolg der Christlich-Sozialen.

* Wien, 21. Juni. Bei den stattgehabten beiden Ergänzungswahlen zum Reichsrat im Rathausviertel und dem Neubauviertel siegte die christlich-sozialistische Partei und zwar der ehemalige Minister Wirtel und der Genossenschaftsdirektor Pabst.

Eröffnung des Reichsrats.

* Wien, 20. Juni. Der Reichsrat wurde gestern mit einer Thronrede feierlich eröffnet.

Die Thronrede, die längste, die man je gehört, hat allgemein den günstigsten Eindruck zurückgelassen. Von politischen Vorträgen wird eine Revision der Geschäftsordnung — ebenso lange wie vergeblich angestrebt — und eine Kreisordnung versprochen. Letztere, die vor allem in Böhmen durchzuführen wäre, würde einen wichtigen Schritt zur Lösung der nationalen Frage bedeuten. Der schon in der Wahlreform angenommene Grundgedanke nationaler Scheidung müßte auch da durchgeführt werden. Bemerkenswert ist auch die Betonung der Unauflösbarkeit der Heeresreform, bemerkenswert wegen Ungarns, wo man diese bekanntlich nur im Wege des Ruhandels gegen „nationale Konzessionen“ bewilligen will. — Bezüglich der auswärtigen Politik wird die unveränderte Herzlichkeit der Beziehungen zu den Verbündeten betont — Deutschland ist also nicht besonders hervorgehoben. Vom Ausgleich mit Ungarn wird nur kurz gesprochen. Hervorgehoben ist aber die Betonung, daß das pragmatische gesicherte Band zwischen den beiden Staaten auch von der wirtschaftspolitischen Seite her nicht geschwächt werden darf. — Endlich flüchtigt die Thronrede zahlreiche wirtschaftliche und sozialpolitische Maßnahmen an, besonders die allgemeine Alters- und Invaliditätsversicherung.

Frankreich.

Der Wingerauffstand in Südfrankreich.

* Paris, 20. Juni. Ministerpräsident Clemenceau erklärte heute Abend auf Befragen, er habe seit heute nachmittag weder auf telegraphischen noch auf telephonischen Wege eine Mitteilung von dem Präsidenten des Departements Aude und aus Narbonne erhalten können. Die Nachricht von dem Angriff gegen den Polizeibeamten Guillaume in Narbonne und dem Zusammenstoß mit den Truppen habe er auf privatem Wege erhalten. Aus Montpellier werde gemeldet, daß dort große Erregung herrsche und für heute Abend Unruhen befürchtet würden.

* Narbonne, 20. Juni. Heute nachmittag ereigneten sich wieder schreckliche Szenen in der Stadt. Die Menge ergriß zwei Geheimagenten aus Paris, stürzte den einen in den Stadtkanal, und feuerte mit Revolvern und Schleudern Steine nach ihm, als er durch Schwimmen sich zu retten versuchte. Den anderen schleiften sie halb tot zum Rathaus um ihn abzuliefern. Es scheint, daß ein Offizier beim Vorübergehen der aufgeregten Volksmenge den Kopf verlor; denn er ließ sofort auf die Menge feuern. Man spricht von drei Toten und einer unbekannten Zahl Verwundeter. Die Menge ist derartig erregt, daß sie in ihrer Wut keine Grenzen mehr kennt; alle Läden und Cafés sind geschlossen. Man

erwartet, daß der kleine Belagerungszustand erklärt wird.

* Narbonne, 20. Juni. Heute Abend ist hier alles ruhig geblieben. Die Truppen haben alle strategischen Punkte in der Stadt besetzt. Die Bevölkerung hielt sich größtenteils in ihren Häusern auf; nur wenige Menschen waren auf den Straßen. Alle Kaffeehäuser und Restaurants blieben geschlossen. Man berichtet bestimmt, daß der Oberst des 139. Regiments, gegen dessen Willen und Wissen heute nachmittag Mannschaften auf das Volk gefeuert haben, seine Entlassung erbeten habe. Es blieben von der Menge vier tot, darunter ein Mädchen von 18 Jahren, das aufschaute. Zeugen behaupten, daß das Militär in die Menge hinein gefeuert habe, ohne daß vorher eine Aufforderung zum Zurückweichen und Auseinandergehen ausgesprochen worden wäre.

* Narbonne, 20. Juni. Die Manifestanten bemächtigten sich im Laufe des Abends des Polizeikommissars, den sie als Geisel behielten. Der Verkehr in den Straßen ist nur denen erlaubt, die nach Hause zurückkehren wollen. Eine Annäherung an Argeliers ist verboten.

* Narbonne, 21. Juni. Bei dem Zusammenstoß am Nachmittag gab es, wie hier ermittelt wurde, vier Tote und 11 Verwundete.

* Perpignan, 20. Juni. Im Laufe des Abends bedrängte eine kundgebende Menge den leitenden Polizeikommissar derart, daß er in das Grand-Hôtel flüchten mußte, dessen Fenster und elektrische Lampen darauf zurückgeführt wurden. Die Menge griff später den Polizeiposten in der Präfektur an, warf Steine nach den Scheiben und riß in den Straßen das Pflaster auf. Um 10 Uhr wurden die Tore der Präfektur eingeschlagen und in dem Versuch, wo sich die Wagen befinden, Feuer angelegt. Die Kundgeber drangen in die Zimmer des Präfekten, nahmen seinen Degen an sich und warfen das ganze Mobiliar ins Feuer. Der Präfekt verließ mit seiner Familie die Präfektur. Die Feuerwehrleute wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Um 10 Uhr 30 Min. stand die Präfektur in Flammen. Eine Abteilung Gendarmen drängte darauf die Kundgeber zurück, deren Zahl inzwischen abgenommen hatte.

* Beziers, 20. Juni. Im Verlaufe des gestrigen Abends zwang eine Menge die Kaffeehäuser, zu schließen und zu Ehren der Opfer von Narbonne eine Trauerfahne aufzuziehen; auf der Mairie wurde eine rote Fahne gehißt.

Soldatenmeuterei im französischen Heere.

* Beziers, 21. Juni. (Telegr.) 300 Soldaten verließen gestern Abend meutend, mit Waffen

Eine wilde Ranke.

Roman von F. v. Stengel.

13) Nachdruck verboten.

Es gibt keinen Zweifel mehr: Graf Sandegg! — Sein Name! seine Stimme, nur männlicher, aber sonst die wohlbekannten Laute! So wie er sprach, so hatten sie das Italienische gelernt in den Jahren der gemeinsam verlebten Kindheit! Er ist es. Graf Sandegg, der Bruder! — Wie soll sie ihm entgegengetreten? Daß sie ihn kennen, darf sie ihm die alten Namen der Liebe geben? — Schon machte sie eine rasche Bewegung ihm entgegen! — Halt! Nicht so! Wie er die Hand nehmen, die sie ihm bietet? Sie sind ja nicht als Fremde geschildert, und alles, was sie seitdem erfahren ist wahrscheinlich nicht geeignet, die Freundschaft zu den Sandeggs zu nähern. — Doch, er ist ja der Bruder, den sie liebte und nicht vergessen hat!

Fürst Tassilo stand vor ihr, sie hatte nicht bemerkt, daß er sich ihr näherte, aber sie reichte ihm die Hand, und erwiderte mechanisch seinen Gruß. Sie sah noch unverwandt nach dem Grafen. Der Fürst, der Richtung ihres Blicks folgend, sagte: „Sie kennen Graf Sandegg nicht, er ist mir ein lieber Freund, ich kenne seinen Vater früher; heute steht der Sohn zu mir, wie ich seiner Zeit zu jenem. Vor einigen Tagen ist er mit Mutter und Schwester in Florenz angekommen, wo sie den Winter zubringen werden.“

Signora Lambromi und Graf Sandegg traten näher. Erstere stellte vor, der Graf flüsternde einige gleichgültige Worte, die nicht verrieten, daß er Metella kannte; auch sie bezwang sich, kein Zeichen der Wimper, keine Miene sagte, was in ihr vorging.

Sind sie sich wirklich fremd, hat er sie nicht erkannt, sie ihn nicht? Jedes fragt, jedes zweifelt. Eines sucht im Auge des andern das zu lesen, was in der eigenen Seele so ungestüm für das andere spricht, und keines findet das Wort, die

Lippen sind wie versiegelt, und jedes erwartet vom andern Lösung. Was ist es, das sie einander fremd sein läßt? Ist es die Gegenwart der Fremden, die ihnen einen Zwang auferlegt? O nein, Signora Lambromi und der Fürst stehen abseits von ihnen und sprechen angelegentlich mit einander, was, hört weder Metella noch Mark, — ein Wort des Erkennens wäre rasch gesagt, ein Blick schnell genug gewechselt. — Ist es das der Mutter gegebene Versprechen, das Wortteil gegen die Schauspielerin, der Groll, daß sie sich einst von ihnen getrennt, was Marks Empfindungen zurückdrängt, trotzdem in ihm die alte Freundschaft und Liebe glüht? Warum ist Metella so stumm und verrät durch kein Zeichen, daß sie Gabriele ist? Erwidert keines von andern, daß es eine Rolle spiele und die des Gegners durchschaue? Sie sehen sich ins Auge und lesen darin — ist es Feindschaft oder Freundschaft?

„Der Abend wird die Frage wohl lösen“, so dachten beide und fast gleichzeitig spannen sie die Unterhaltung weiter, aber jedes achtete auf das andere Worte, gab ihnen Deutung und legte ihnen Meinungen unter. Jeder Blick jeder Ton wurde gemessen und das Gleichgültigste erhielt Wert; wie im Kampfe mit verborgenen Waffen standen sie einander gegenüber, mit allen Mitteln suchten sie die Wunden des Gegners auf und erwiderten nicht, immer neue zu finden. Metella war wohl die Stärkere, ihr gelang es, ihn zu verwirren und unachtsam zu machen, nicht lange, und sie wußte: er hat sie erkannt, aber will sie nicht erkennen. — Nun wußte es sei, auch sie kann fremd bleiben sie ist nicht schwächer als er.

Unterdesen war der Abend herangekommen, die Sonne sank und frischer wehte die Luft; man begab sich in den Salon, wo Tee serviert wurde. Raum, daß dabei das lebhafteste Gespräch unterbrochen ward oder ins Stocken geriet. Man redete von Italien und italienischen Zuständen, natürlich von Kunst und Künstlerin; Signora Lambromi, eine erregbare Natur, feurige

Italienerin pries den Sinn des Heimatlandes für das Schöne und ließ dabei ein schmerzhaftes Wort über den barbarischen Norden fallen, den sie kalt und nüchtern nannte, wie den grauen Himmel und die sternlosen Nächte Deutschlands.

Mark ergriff Partei für seine Heimat und erwiderte ihm gleichen Tone: „So sonnenarm und sternenlos sind wir doch nicht, wie Sie meinen, freilich mit Italiens Blut und Glanz kann sich Deutschland nicht messen; kein üppiger Boden gibt uns mühelos köstliche Früchte, harte Arbeit ist unser Anteil, und darum kann auch die Freude an der Kunst, das Verständnis für das Schöne nicht Eigentum aller sein. Die Kunst ist ein Schmutz, nicht jeder bedarf des Schmuckes.“

„Freilich, nicht jeder, vielen ist der Schmutz sogar ein Laß“, fiel Metella hier ein.

„Woher denken, welche ihn nicht zu tragen verstehen“, meinte Tassilo.

„Warum nicht lieber sagen: sie vertrauen sich nicht, ihn anzulegen“, fragte Metella in einem Tone, der Mark auffiel. Was meint sie damit? Will das Wort ihm, spielt sie auf etwas an und warum jetzt, nachdem sie während einer Stunde jeder Anspielung auswich, ist sie des Versteckens müde? Oder aber hat sie ihn wirklich nicht erkannt und hört er in ihren Worten nur das, was er hineingelegt? Es gibt ja viele Sandeggs, warum soll sie ihn nicht für einen anderen halten? Er sollte nicht lange im Zweifel bleiben.

Signora Lambromi griff Metellas Wort auf. „Wie meinen Sie dies? Das klingt ja ganz paradox.“ „Das klingt wohl nur so“, erwiderte Metella ruhig. „Sehen Sie einmal, ist es nicht z. B. ein Leichtes für einen namenlosen Sterblichen, sein Leben der Kunst zu weihen? Er bricht keine Schranken, er hat keinen stolzen Namen, der nicht auf eine Theateraffäre figurieren darf. — Ich spreche hier gleich von der verpöbten Kunst, der man die Ebenbürtigkeit mit ihren Schwestern bestritt, von der dramatischen. Denken Sie sich, Metella sei die Tochter eines hochgeborenen Ge-

schlechts oder nur die Verwandte, könnte dann ihr Talent nicht das Unglück ihres Lebens werden? Entweder: sie erstickt es in sich, oder sie breche mit der Familie! Diese Alternative würde vor sie treten, und harte Kämpfe müßten ihr Los sein. — Graf Sandegg, was würden Sie wohl tun, wenn Ihre Schwester — Sie haben ja eine Schwester, ich meine, ich höre so — sich einfallen ließe, zur Bühne zu gehen?“

Sie richtete ihre Augen durchdringend, forschend auf ihn. Er kannte den Blick, mit diesem Blick sagte sie ihm, daß sie ihn kenne und wisse, daß auch er sie erkannt habe.

Er fand die Erwiderung nicht sofort. „Nun, Graf, Sie bestimmen sich“, flüster sie daher ironisch bei und ein Rächeln spielte um ihren Mund, dasselbe Rächeln, das er so oft an dem Mädchen auf Schloß Sandegg gesehen, wenn die Erzieherin auf ihre Fragen keine Antwort wußte. Sie soll die Antwort hören, sie will es ja.

„Was ich sagen oder tun würde, Signora? Die Künstlerin könnte ich vielleicht bewundern, aber die Schwester würde ich als nicht beweinen“, sagte er.

Ueber Metellas Gesicht flog ein Schatten, es zuckte um ihren Mund, sie lächelte, aber jetzt war das Lächeln ein fast schmerzhaftes. — Mit diesem Worte war alles gesagt. Sie wußte jetzt: sie ist tot für die Sandeggs, auch für ihn gestorben. Daß sie sich losgerissen hat von ihnen, daß sie sich nicht beugen wollte, daß sie sich aus der Pension, das alles war wohl nichts gegen ihr letztes Vergehen: daß sie sich als Schauspielerin finden ließ, das machte ihr Maß voll!

Metella antwortete nicht sogleich, und Signora Lambromi kam ihr zuvor, indem sie, dem Grafen mit dem Finger drohend sagte: „Starrer Aristokrat, hier in Florenz lassen sie solche Worte ja nicht zu laut werden.“

„Ich bin ein schlechter Diplomat“, entgegnete er ruhig, „und Offenherzigkeit ist mein Fehler.“ (Fortsetzung folgt.)

Um mit den vorräthigen
Anzugstoffen
möglichst bald zu räumen,
gebe selbige zu äußerst
billigen Preisen ab.
Gleichzeitig bringe mein
**Reste- und
Partiwaren-Geschäft**
in empfehlende Erinnerung.
Bernh. Pollmann,
Schulstr. 501.

Nur echte
**Henkel's
Weich Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche

Ein nachweislich gutgehendes
**Putz- u. Mode-
Geschäft**
ist wegen Seidat der Inhaberin unter
günstigen Bedingungen zu übernehmen.
Düsseldorf,
Schwanenstraße 20.

Buchführung.

Für einige Stunden in der Woche
wird per bald ein tüchtiger, kaufm.
gebildeter

Korrespondent,
der an selbständiges Arbeiten gewöhnt
ist, gesucht.
Offerten u. B. Sch. V. 550/19
an die Expedition d. Bl.

Nach Emsdetten
ein Sohn ordentlicher Eltern als
Bäcker-Lehrling
bei Familienanschluss gesucht.
Offerten unter H. V. an die Exped.
d. Bl. erbeten.

**Jugendliche
Arbeiter**
suchen
Gebr. Drlessen.

**Weber
und Weberinnen**
gesucht von
Aldenkort & Co.,
mech. Weberei, Osnabrück.

**Eine Chaiselongue,
ein Pfeiler-Spiegel
und ein Glas-Kron-
leuchter**
billig abzugeben.
Bahnhofstrasse 6.

Münsterischer Anzeiger.

Münster i. Westf.,

ist die billigste und reich-
haltigste

2mal täglich
erscheinende

Zeitung.

1,50 Mk.

für die drei Monate Juli,
August u. September.

Die gegenwärtige Auflage
beträgt

28675

Exemplare.

Inserate
finden wirksamsten Erfolg.

Einige Karren guten

Strohdünger

zu verkaufen.
Bocholt 145 a.

Restauration „Zum steifen Arm“.

Sonntag, den 23. Juni:

Militär-Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle
des 56. Infanterie-Regiments.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Jos. Grosswiele.

Rotenburg.

Heute, Sonntag, den 23. Juni,
vormittags 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr beginnend:

Grosses Militär-Freikonzert.

Es ladet ergebenst ein

J. Temming jr.

Restauration Bayrischer Hof.

Sonntag, den 23. Juni,

nachmittags von 4 Uhr ab:

Grosser Ball.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

B. Künne.

Restauration Deutsches Frühstückshaus.

Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab:

Grosser Ball.

Tanzkarte 75 Pfg., Reichtanz 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

A. Ingenhorst, Westend.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

An die Bewohner von Bocholt und Umgegend!

Heftige Stürme bringen alljährlich an unseren Küsten zahlreiche Schiffe mit ihrer Mannschaft in Seerath und Lebensgefahr. Ueberall in Deutschland hat das nationale Werk der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die das Rettungswesen an den deutschen Küsten seit nunmehr vier Jahrzehnten erfolgreich aufbaut, taftkräftige und richtige Förderer gefunden. Aber noch immer besteht das Bedürfnis nach mehreren Stationen an unseren langen Seegrenzen zwischen Vortum und Memel und die fortwährende Unterhaltung der baulichen Anlagen und Rettungsmittel, die Böhmung des Personals, sowie die Versicherung des Lebens sämtlicher Rettungsleute erfordern große jährliche Ausgaben. Alle Stände des deutschen Volkes, an der Spitze Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und andere deutsche Bundesfürsten, sind durch Beiträge an dem nationalen Rettungswesen gemeinsam beteiligt. Die Gesellschaft hat im Jahre 1885 mit 3874 Mitgliedern ihre segensreiche Wirksamkeit begonnen und ihre Mitgliederzahl beträgt jetzt rund 53.000. Es bestehen heute an den Küsten unserer Nord- und Ostsee 128 Rettungsstationen, die mit Rettungsbooten und Ausrüstungsapparaten ausgerüstet sind. Für die Errichtung von Rettungsstationen und für ihren Betrieb hat die Gesellschaft seit ihrem Bestehen rund 6½ Millionen Mark ausgegeben. Seit Begründung der Gesellschaft sind durch deren Stationen bis heute 3316 Menschenleben gerettet worden; ein herrlicher Erfolg, der durch die rege Unterstützung, welche die Gesellschaft überall gefunden, und durch die aufopfernde, furchtlose Arbeit der wackeren Rettungsmannschaften herbeigeführt worden ist.

Um das Rettungswesen an den deutschen Küsten zu erhalten und immer weiter zu vervollkommen, bedarf die Gesellschaft der unablässigen Teilnahme des ganzen deutschen Volkes. Wir richten daher an die Bewohner von Bocholt und Umgegend die Bitte, die humanen Bestrebungen der Gesellschaft freundlichst unterstützen zu wollen.

Ein jeder von uns, der dasheim im sicheren Hafen sich gefangen fühlt, sollte Hand anlegen an das hochherzige Werk.

Ein jährlicher Beitrag von mindestens Mk. 1.50 berechtigt zur Mitgliedschaft der Gesellschaft.

Anmeldungen nimmt der Vertreter der Gesellschaft für Bocholt und Umgegend, Herr Georg Schwarz, gern entgegen.

Zur Aufnahme kleinerer Beiträge dienen die in verschiedenen Lokalen angebrachten Sammelbüchlein.

Heugrass-Verkauf.

Montag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr,

verkauft ich im Veen

100 Nummern Heugrass

öffentl. meistbietend auf Kredit. Verkauf am Pferdewall.

Dingden, den 21. Juni 1907.

Th. Hasselmann.

Haus-Verkauf.

Das in der Hohenzollernstraße Nr. 463a belegene Ein-
familienhaus, in bestem baulichen Zustande mit
kleinem Garten, soll unter günstigen Bedingungen durch mich
verkauft werden.

Zeichnung von dem Hause, sowie die Kaufbedingungen sind
bei mir einzusehen.

G. Rümping.

Auf dem Neuplatz. **BOCHOLT.** Auf dem Neuplatz

Zirkus Otto Mark.

Sonntag, den 23. Juni 1907, nachmittags 4 Uhr:

Fremden-Vorstellung.

Abends 8½ Uhr:

Parade-Vorstellung.

Hochachtung

Otto Mark.

Sportplatz Heidefeld.

Sonntag, den 23. Juni, nachm. von 4 bis 6 Uhr:

Grosses KONZERT.

Von 6 bis 10 Uhr:

BALL.

Es ladet ergebenst ein

Gl. Dirkes.

Gut Hünting.

Sonntag nachmittags von 5 Uhr an:

KONZERT.

Von 8 Uhr ab:

Italienische Nacht.

ENTREE FREI! ENTREE FREI!

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Franz Grosswiele.

Kirmes zu Wertherbruch.

Sonntag, den 23., und Montag, den 24. Juni,

findet bei mir in einem schön dekorierten Zelte

TANZMUSIK

statt, wozu freundlichst einladet

Ww. D. Pelzer.

Sensationell! Stannend! Sächsisch blaue Tafel- u. Kaffeegeschirre

unter Preis.

Nur solange Vorrat! Nur solange Vorrat!

Nach vieler Mühe ist es mir gelungen, einen
Gelegenheitsposten der beliebten sächs.
blauen Geschirre zu beschaffen, die ich, um
meiner treuen Kundschaft etwas ganz Besonderes
zu bieten, zu nachfolgenden außerordentlich
billigen Preisen abgebe:

Speise-Teller, tief und flach,	Dhd. 4,50 Mk.
Desert-Teller	Dhd. 2,50 Mk.
Kompott-Teller	Dhd. 2,00 Mk.
Auflage-Teller, oval,	Std. 1,25 Mk.
Terrinen, rund u. oval, Std.	3,50, 4,50 Mk.
Kompotts, viereckig, 1,25, 1,00 Mk., 75 Pfg.	
Bratplatten	Std. 60 Pfg.
Kabarets, 2 teilig,	Std. 2,25 Mk.
Reisplatten, oval,	2,25 und 1,25 Mk.
Saucieren	1,25 Mk. und 75 Pfg.
Pfeffer- und Salz-Menagen	Std. 30 Pfg.
Kaffeekannen 2,50, 2,00, 1,75 Mk. bis 75 Pfg.	
Milchkannen	60, 50, 40 und 30 Pfg.
Tassen, Duquod Paar	4,00 und 3,00 Mk.
Butterdosen	1,00 Mk. und 75 Pfg.
Zuckerboxen	95 und 68 Pfg.

2c. 2c.

m. Mühlfelder,

Bocholt, Ostermarkt.

Die gute Kongreganistin.

Handbuch für kath. Jungfrauen, welche der Marian. Kongregation angehören
von B. Störmann, Pfarver.

Preis: Gebunden in Leinen, Roßschnitt, 1,50 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,

Buchhandlung.

Kath. Arbeiter-Verein.

Sonntag, 23. Juni 1907:

11¼ Uhr: Generalversammlung der
Arbeiter-Vereine Bocholt u. Umgebung
der Beiträge.
5 Uhr: Gartenfest mit Konzert.
Mitgliedskarte vorzeigen.
Der Vorstand.

Einmachzeit

empfehlen wir:

Einkochapparate, Einmachgläser

mit oder ohne Patentverschluss,
in allen Größen.

!! Neuheit !!

Als Ersatz für Pergamentpapier
Einmachgläserverschluss:

Perga und Plautus.

Citronenpressen.

Fliegenfallen.

!! Neuheit !!

Fliegenfalle Patent Berlin,
hübsches Aussehen,
bequem zu reinigen.

A. Ketteler & Söhne.

Kraftsport- u. Turnverein

Bocholt.

Sonntag, den 23. ds. Mts.:

Ausflug

nach Hohenhorst.

2 Uhr Abmarsch vom Vereinslokal
Gottfried Lehmann.

Der Vorstand.

Städtische

frei-
willige
Feuerwehr

Bocholt.

Montag, den 24. Juni,
abends 8½ Uhr:

Auftreten zur Übung

Nach derselben:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme von Mitgliedern.
2. Ausgabe der Zehn- und Dienst-
vorschriften.

Hierauf:

Gemütliche Unterhaltung.

Der Vorstand.

Unser Klavierstimmer

wird in den nächsten Tagen in Bocholt
amoiend sein.

TETSCH & MEY,

Pianoforte-Fabrik.

Emmerich a/Rh.

Anmeldungen werden in der
Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Die erlauchte Person, welche am

Donnerstagabend bei der

Rondirei Halbracht ein

Fahrrad entwendet hat, wird

hiermit aufgefordert, dasselbe

sofort zurückzubringen.

Der Fahrraddieb,
welcher am Donnerstag

abend bei der Wirtschaft

Gebbing ein Fahrrad

entwendet, wird aufge-

fordert, es schleunigst zurück-

zubringen, andernfalls der

Polizei Nachricht erstattet

wird.

Ein zweijähr. Hund,

mittelgroß, zu verkaufen.
Hofstraße 17.

Brillant-Ohrring

(Stein mit Stiften) verloren.
Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Erstheint mögen
Sonntagsblätter
blatt, Sierne
50 Pfg. oder
von der Expedi

Nr. 168.

Da

hat in der letzten

liberalen Presse

unserer Reichspoli

von Auslassungen

vom liberalen Sta

noch nicht den An

können. Den rote

bildete die Anschau

verärgerter sei

Rantüte gegen de

Nichts ist verkehr

Zentrum hat wach

es durch den Zue

Anlaß, ihm dank

erst recht liegt kei

verärgerter und ra

die Politik, die

hat und in Zu

hervor aus Rüd

männer, sondern

auf das Wohl

Glaube! Fürst

eines Viertel

Volkes ohne Ver

achten zu können

wie weit ihm d

umso weniger G

Suppe, die sich d

an das politisch

Ansprüche stellt.

Liberalismus ni

dann geht die „

Brüche. Eine

für den Reichssta

meiblich machen.

tungstribe des

er unsere Politik

zuschneidet. Wie

die Konservativen

ist eine Frage,

ben eigenen Kopf

Ausgabe hat ihr

des Zentrums

schmerzen gemad

daß das Zentri

6 Jahren auch

Sorgen bereitet

in zehn Monaten

Reichstanzler ehn

Selbstachtung ha

lich nicht an leh

Wann hat

ober spießbüsch

auschlaggebende

haben, das Mini

Eine

Roma

„Ich bin ein

Graf Sandegg

mein Fehler.“

„Für den sic

immer gut, zu

sagte Metella je

Marl biß sic

der Würfel war

worfen, so bliebe